

## **Meditationsimpuls zum Labyrinth von Chartres**

Das Labyrinth können wir als ein Symbol für unseren Lebens- und Glaubensweg sehen. Betrete ich das Labyrinth, komme ich zunächst schnell zur Mitte. Aber ich komme nicht ganz bis ins Zentrum des Labyrinths. Vielmehr umkreist der Weg es einmal rundherum. Nun könnte ich im Zentrum angelangt sein, aber der Weg führt mich wieder fort vom ersehnten Ziel.

Bevor ich wirklich in die Mitte des Labyrinths komme, muss ich alle vier Himmelsrichtungen ausgehen. Es gibt keine Abkürzung. Beim Sprung über die Begrenzung verliere ich die Orientierung. In welche Richtung muss ich weitergehen? Nach links oder nach rechts?

Es bleibt nichts anderes, als die gesamte Wegstrecke zu gehen. Doch auch hier kann man auf dem Weg durch das Labyrinth von Chartres die Orientierung verlieren. Immer wieder muss ich die Richtung ändern, kommt eine Kehre, wo ich lieber einen geraden Weg gehen würde. Gehe ich den Weg, den ich gekommen bin, scheinbar wieder ganz zurück. Komme ich der Mitte überhaupt noch näher? Wie im eigenen Lebens- und Glaubensweg stelle ich mir dann die Frage: Bin ich noch auf dem richtigen Weg? Lohnt es sich überhaupt, weiterzugehen?

Und doch: Der Weg des Labyrinths ist kein Irrweg. Wenn ich ihm beharrlich folge, kann ich nicht fehl gehen. Keine Abzweigung führt mich in Sackgassen. Den Weg auszugehen, auch wenn ich das Zentrum meines (Glaubens- und Lebens-)Weges manchmal nicht erkennen kann, führt mich zum Ziel.

Im Labyrinth von Chartres führt mich der Weg zunächst nach Osten. Der Osten steht als Symbol für das Werden, für das Aufbrechen. Hinein in eine neue Erfahrung – im Leben, mit Gott, mit meinem Mitmenschen.

Im Süden des Weges steht das Reifen im Zentrum. Was ist aus der Aufbruchstimmung geworden? Was habe ich schon erreicht? Und was muss ich nun angehen. Welche Schritte sind zu unternehmen? Der Westen steht für das Ernten der Früchte (meiner Arbeit, meines Glaubens). Welche Ergebnisse haben meine Bemühungen gebracht? Was bleibt erhalten, was ist schon vergangen? Was hat vielleicht keine Früchte gebracht, sondern ist verdorrt?

Doch auch hier im Schauen auf das, was geworden ist, ist mein Weg durchs Labyrinth noch nicht zu Ende. Ich muss auch die Nordseite durchwandern. Muss hindurch durch die Zeiten des Stillstands. Muss wie im Leben aushalten, dass manchmal nichts voranzugehen scheint.

Und dann stehe ich auf einmal in der Mitte, im Zentrum. Ich bin ganz da: Im Augenblick, mitten drin im Leben, mitten in meinem Glauben – zentriert auf und bei Gott.

Nach einer Ruhepause mache ich mich auf den Rückweg, denn die Mitte ist nicht der Endpunkt, sondern der Wendepunkt um 180 Grad. Im Zentrum darf ich nicht verweilen. Mein Lebens- und Glaubensweg geht weiter. Wieder geht es nach Osten, Süden, Westen, Norden.

Nun aber gehe ich den Weg aus einer anderen Perspektive, habe andere Erfahrungen im Gepäck. Was begleitet mich auf dem Weg zurück aus der Mitte?